

ten. Begegnungen, Positionen und Impulse zu Klimagerechtigkeit, Biologischer und Kultureller Vielfalt. München 2012
Apitzsch, Ursula: Transnationales biographisches Wissen. In: Lutz, Helma: Gender Mobil? Geschlecht und Migration in transnationalen Räumen. Münster 2009

Gualinga, Heriberto: Soy defensor de la selva/Ich verteidige den Regenwald. Film 2003, 23 min.

Häntzschel, Jörg: Weltbürger werden, im grauen Staub der Wüste. In: Süddeutsche Zeitung vom 18.5.2013, S. 15

Hemberger, Ulrike; Thies, Siegmund (Hrsg.): In den Klängen der Marimba. Film, 14 min. Quito (Ecuador) 2009a

Hemberger, Ulrike; Thies, Siegmund (Hrsg.): Yasuní. Alles für das Leben. Film, 22 min. Quito (Ecuador) 2009b

Hemberger, Ulrike; Thies, Siegmund (Hrsg.): Avatar in Amazon. Film. Quito (Ecuador) 2010

International Conference on Biological and Cultural Diversity: Diversity for Development – Development for Diversity (8-10 June 2010, Montreal, Canada). Working Document. In: http://www.unesco.org/mab/doc/iyb/icbcd_working_doc.pdf (Abruf am 2.7.2013)

Kuhlmann, Wolfgang; Santillán Magaldi, Alejandro; Thies, Siegmund: Indianer heute. Streifzüge durch Ecuador. Bielefeld 2007

Lempp, Sarah: Umstrittene „Erklärung über die Rechte indigener Völker“. In: informationsszentrum 3. Welt 11-12/2007

Paech, Niko: Wenn alles mehr, aber nichts besser wird: Der Ausweg heißt Postwachstumsökonomie. In: Verein Niedersächsische Bildungsinitiativen e.V. u.a. (Hrsg.): global.patrioten. Begegnungen, Positionen und Impulse zu Klimagerechtigkeit, Biologischer und Kultureller Vielfalt. München 2012

Schramm, Katharina: Weißsein als Forschungsgegenstand. Methodenreflexion und neue Felder in der Ethnologie. In: Eggers u.a. (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster 2005

Speiser, Sabine: Leben ist mehr als Überleben. Afroecuadorianische Totenriten in Esmeraldas (Ecuador) und ihr Beitrag zur kulturellen Kontinuität. Saarbrücken/Fort Lauderdale 1989

KULTURARBEIT UND ÄSTHETISCHE PRAXIS IN HANDLUNGSFELDERN SOZIALER ARBEIT | Ein Bericht aus Österreich

Michael Wrentschur

Zusammenfassung | Der Beitrag setzt sich mit Konzepten und Ansätzen Sozialer Kulturarbeit und ihrem Verhältnis zur Sozialen Arbeit in Österreich auseinander. Im Gegensatz zu vielfältigen Projekten, Initiativen und Einrichtungen, die mit Formen und Methoden der Sozialen Kulturarbeit und Soziokultur in unterschiedlichen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit erfolgreich tätig sind, erhält die Soziale Kulturarbeit im fachlichen Diskurs und in Studiengängen der Sozialen Arbeit kaum Beachtung.

Abstract | The paper deals with concepts of social-cultural work and its relation to social work in Austria. While there are many various projects, initiatives and organisations, which work successfully with forms and methods of social cultural work in actions fields of social work, the professional discourse and the courses of degrees in social work do not consider it as meaningful.

Schlüsselwörter ► Soziale Arbeit
 ► soziokulturelle Faktoren ► Berufsbild
 ► Studium ► Österreich ► Kulturarbeit

Einleitung | Österreich ist in seiner öffentlichen Darstellung eine Kulturnation. In der Kultur- und Förderungspolitik bedeutet dies, dass in erster Linie repräsentative Hochkultur, in zweiter Linie Volkskultur und die freie Kulturszene, Letztere vergleichsweise gering, gefördert werden. Soziokultur und Soziale Kulturarbeit nehmen im öffentlichen gesellschafts- und kulturpolitischen Diskurs und in den kulturpolitischen Zielvorstellungen einen marginalen Raum ein. Und dies betrifft auch die Diskurse, Ausbildungen und Praxis der Sozialen Arbeit, in denen keine systematischen und kontinuierlichen Auseinandersetzungen zur Sozialen Kulturarbeit stattfinden, obwohl es in den letzten Jahren vermehrt Initiativen, Projekte und Ansätze an Schnittstellen von Kulturarbeit und Sozialer Arbeit gibt.

Insofern verstehe ich meinen Betrag nicht nur als eine zugegeben subjektiv gefärbte Bestandsaufnahme, sondern zugleich als Möglichkeit, Bewusstsein für ein wichtiges Arbeitsfeld zu schaffen. Ich bin überzeugt, dass die Soziale Arbeit auch in Österreich mehr Kulturarbeit „vertragen“ würde und ästhetisch-kreative Gestaltungs-, Wahrnehmungs- und Reflexionsprozesse in vielerlei Hinsicht Ziele der Sozialen Arbeit realisieren und unterstützen können. Ich begeben mich daher auf Spurensuche und zeige Leerstellen, aber auch produktive Zwischenräume auf.

(M)ein Verständnis von Sozialer Kulturarbeit und Soziokultur | Als Hochschullehrer und Forscher im Arbeitsbereich Sozialpädagogik des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz bin ich an Konzepten, Möglichkeiten und Wirkungen von partizipativen Kunst- und Kulturprojekten in der Sozialen Arbeit interessiert und realisiere Forschungs- und Publikationsprojekte zu diesem Thema. Als Leiter von InterACT, der Werkstatt für Theater und Soziokultur aus Graz, sammle ich Erfahrungen mit soziokulturellen Theaterprojekten als künstlerisch-partizipative Interventionen in sozialen Feldern und politischen Räumen.

Aus meiner Sicht verfügen Kunst und Kulturarbeit über das Potenzial zu Verfremdung und Verdichtung von individuellen und kollektiven Erfahrungen sowie zu deren kreativer Bearbeitung. Ein Denken und Handeln in Alternativen werden ebenso angeregt wie die soziale Phantasie und Vorstellungskraft. Soziale Kulturarbeit geht dabei von der Annahme aus, dass in allen Schichten, Nationen und Altersgruppen kulturelle Aneignungs- und Ausdrucksbedürfnisse entfaltet werden wollen, sie eröffnet Spielplätze, „auf denen sich Verhalten und Verhältnisse ausprobieren lassen, auf denen jeder Künstler ist, sich kennen lernt in seinen ungeahnten Möglichkeiten“ (Hiltmann 1989, S. 36).

Wesentlich dabei erscheint, dass an den Alltags- und Lebenserfahrungen, an den populären Kulturen und der ästhetischen Praxis der Menschen angesetzt wird, dass der Alltag selbst in der konkreten Gestalt und Gestaltbarkeit seiner Beziehungs- und Deutungsmuster zum Thema wird: Kreative und kommunikative Strukturen beziehungsweise Methoden unterstützen Menschen dabei, aus den Selbstverständlichkeiten des Alltags herauszutreten und Differenzen zu erfah-

ren zwischen „biografisch erworbenen Wahrnehmungsmustern und dazu gegenläufigen Angeboten und Ausdrucksmöglichkeiten“ (Treptow 2001, S.188).

Verfahren und Formen der Sozialen Kulturarbeit können Impulse und Räume zur Lebensbewältigung, zur sozialen und bei manchen Ansätzen auch zur politischen Partizipation eröffnen; sie können kulturelles, soziales und symbolisches Kapital vermehren helfen und dadurch Teilhabechancen an gesellschaftlichen und politischen Vorgängen vergrößern (Nusshold 2002, Vieregg 2005, Wrentschur 2009 und 2011). Kulturelle (Eigen-)Tätigkeiten und Ausdrucksformen, an denen lokale Kulturschaffende und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen beteiligt sind, können die Lebensqualität in sozial oder ökonomisch benachteiligten Stadtteilen erhöhen. Soziale Diversität und kulturelle Ausdrucksformen verstärken sich wechselseitig, vermehrtes kulturelles Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner erhöht insgesamt die Bereitschaft zur Beteiligung und kann zum Rückgang von Armut beitragen (Stern 2004).

Es geht um eine sozial und politisch eingreifende Kulturarbeit, die gesellschaftliche Prozesse mitgestaltet und auf Eigentätigkeit setzt. Sie kann sich auf benachteiligte, marginalisierte Gruppen und „unfreiwillige Subkulturen“ beziehen und Öffentlichkeiten für diese herstellen. Sie kann zur Kommunikation unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen beitragen, in soziale Räume intervenieren und sich als Mittel einer sozialpolitisch orientierten Sozialen Arbeit verstehen. Eine so verstandene Soziale Kulturarbeit steht einer Sozialen Arbeit mit ihren paradigmatischen Haltungen wie Empowerment, Alltagsnähe, Lebensbewältigung, Sozialraumorientierung und Partizipation nahe (Herriger 1997, Grunwald; Thiersch 2004, Böhnisch u.a. 2005), auch wenn sie über andere methodische Vorgehensweisen und Konzepte verfügt. Aus diesem Verständnis heraus werfe ich nun Blicke auf die österreichische Landschaft der Sozialen Kulturarbeit und Soziokultur und gehe auf Diskurse, Ausbildungen und beispielhafte Ansätze und Konzepte ein.

Soziokultur und Soziale Kulturarbeit in Österreich: Nur ein „laues Lüfterl“? | War schon die 68er-Bewegung in Österreich eine eher „laue“ Angelegenheit, verwundert es nicht, dass die in anderen Ländern damit verknüpfte Entwicklung der Soziokultur („Kultur von allen, Kultur für alle“) hier-

zulande nur wenig Bedeutung erlangte. Zwar gab es damals vereinzelte Initiativen und Projekte wie etwa das nicht mehr aktive Dramatische Zentrum in Wien oder später das Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in Wien¹, in dem seit vielen Jahren sozialpädagogische, kulturelle und künstlerische Projekte (vor allem der freien Tanz- und Theaterszene) im selben Haus, einer ehemaligen Fabrik, vereint sind. Während in Deutschland und in der Schweiz die Entwicklungen des Begriffs und der Praxis der Soziokultur, die unter anderem von einer zunehmenden Entpolitisierung und Event-Kulturalisierung geprägt sind (Wagner 2011, Nagel 2011), in soziokulturellen und damit in Zusammenhang stehenden fachlichen und politischen Kontexten diskutiert werden, wird der Diskurs dazu in Österreich nur marginal geführt und es gibt zudem keine relevanten Verbände und Organisationsformen. Recherchen unter soziokulturellen Einrichtungen in Graz haben ergeben, dass die Begriffe der Sozialen Kulturarbeit und der Soziokultur kaum in Verwendung sind und dass sich Initiativen entweder vom sozialen oder vom künstlerischen Feld her definieren, obwohl sie eine Reihe von Elementen und Aspekten von soziokultureller Arbeit aufgreifen und realisieren (Wrentschur 2006).

Der Begriff der Kulturarbeit selbst wird vor allem den Kulturschaffenden der freien Szene zugeschrieben beziehungsweise von ihnen verwendet, und das oft in Abgrenzung zu soziokulturellen Aktivitäten. Soziokulturelle Zugänge zeichnen sich aber gerade dadurch aus, dass an der Grenze zwischen künstlerischen und sozialen Feldern gearbeitet wird und soziale Gruppen partizipativ in die kreativen und künstlerischen Prozesse einbezogen werden. Dabei zeigt sich eine Vielzahl von Ansätzen und Konzeptionen, die das „Ästhetische und das Soziale [entgrenzen]: Zum einen weisen sie über den Selbst-Bezug ästhetisch-künstlerischer Diskurse und Reflexionen hinaus in gesellschaftliche und politische Mitgestaltungen. Zum anderen überschreiten sie Felder der Sozialen und sozialpolitischen Arbeit und erweitern diese mit künstlerisch-kreativen Methoden und Ansätzen. Dadurch entsteht ein neuer Raum, in dem sich das Ästhetisch-Künstlerische und das Sozial-Politische nicht nur berühren und überschneiden, sondern ein eigenes Energiefeld schaffen, das auf die anderen Bereiche zurückwirkt: Soziokultur wirkt zurück auf die Felder der Kunst und des Sozialen“ (Messner; Wrentschur 2011, S. 5).

¹ www.wuk.at

Kaum Bezugspunkte im österreichischen Diskurs zur Sozialen Arbeit | Ein Blick in einschlägige österreichische Zeitschriften zur Sozialarbeit und Sozialpädagogik in den letzten zehn Jahren zeigt, dass Soziokultur und Soziale Kulturarbeit in den Publikationen keine Bezugspunkte darstellen. Heft 1/2003 der Sozialpädagogischen Impulse widmete sich überwiegend kreativen und künstlerischen Zugängen in der Sozialen Arbeit. In der Folge gab es vereinzelte Beiträge zur Theaterpädagogik, zum Ausdruckstanz und einmal zur Kultur(arbeit). In der Zeitschrift für Sozialarbeit in Österreich findet sich im gleichen Zeitraum nur in Heft 3/2006 ein Artikel, der von einem Filmprojekt mit Obdachlosen berichtet, und in der seit 2008 bestehenden Online-Zeitschrift Soziales Kapital wurde 2011 in einem kurzen Werkstattbericht ein Kulturprojekt mit Mädchen vorgestellt. Es existieren weder innerhalb noch außerhalb der Sozialen Arbeit kontinuierliche oder institutionalisierte Diskurse zur Sozialen Kulturarbeit oder Soziokultur und deren Verbindungen zur Sozialen Arbeit. Selten finden Tagungen zur kulturellen Bildung oder Vermittlungsarbeit statt, die sich dann zumeist an den schulischen Kontext richten und Handlungsfeldern und Themen der Sozialen Arbeit keine Aufmerksamkeit schenken.² Offensichtlich stellt das von Treptow proklamierte „kulturelle Mandat“ der Sozialen Arbeit als „Ermöglichung kultureller Aneignungs- und Ausdrucksformen benachteiligter oder ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen“ (Treptow 2001, S. 185) keinen argumentativen Hintergrund für die Soziale Arbeit dar.

Vielleicht zeigt sich die von Treptow beschriebene Skepsis innerhalb der Sozialen Arbeit gegenüber einer Kultur- und Kunstpraxis, die sich daraus nährt, dass drängende Fragen der alltäglichen Lebensbewältigung zugunsten eines an den gebildeten Schichten ausgerichteten Ästhetikbegriffs und Geschmacks umgangen werden. Das verweist auf den Umstand, dass Kulturschaffende Gruppen mit ungleichen sozioökonomischen Gegebenheiten und Voraussetzungen konfrontiert sind und über unterschiedliche Ressourcen an symbolischem und kulturellem Kapital verfügen, das sie als Mittel der Distinktion und der Abgrenzung gegenüber anderen Schichten und Gruppen einsetzen. Über kulturelle Praktiken kann soziale Ungleichheit

² Zwei Ausnahmen seien hier erwähnt: Aus einer Tagung an der Universität Graz zu „Kultur in der Sozialen Arbeit“ im Jahr 2006 entstand ebenso eine Publikation (Heimgartner; Lauermann 2006) wie aus einer Fachtagung zur Soziokultur 2009 in Graz (Messner; Wrentschur 2011).

reproduziert, legitimiert und zugleich verschleiert werden. Umso mehr sollte aber für die Soziale Arbeit das von *Fuchs* (2007, S. 5 f.) aufgestellte Postulat nach Rahmenbedingungen gelten, damit auch bei benachteiligter ökonomischer Teilhabe die politische, kulturelle und soziale Teilhabe gelebt werden kann, wobei der Sozialen Kulturarbeit eine wichtige Aufgabe zukommt. Die Kapitalientheorie von *Bourdieu* (1992) bildet dazu einen wesentlichen theoretischen Hintergrund, da sich die Teilhabe an gesellschaftlichen Vorgängen im Zugang und in der Verfügung vielfältiger Kapitalsorten ausdrückt.

Studiengänge und Ausbildungen zur Sozialen Arbeit: Kulturarbeit kommt nicht vor | Ein

Blick auf die Studiengänge für Soziale Arbeit an österreichischen Fachhochschulen zeigt, dass Soziale Kulturarbeit und ästhetische Praxis keine Inhalte der Pflicht- und Wahlmodule darstellen und in Freifächern kaum eine Rolle spielen. Es gibt dazu keine Lehr-, Diskurs- oder Forschungskultur. Nur an einem von acht Standorten gibt es Seminare zu Theater, Video, Sozialphotographie und Musik. Auch an den Universitäten werden bei einer ohnehin nur wenig ausgeprägten Studienlandschaft mit einem Masterstudium der Sozialpädagogik in Graz und einem Masterstudium für Integrations- und Sozialpädagogik in Klagenfurt kaum Akzente in Bezug auf Soziale Kulturarbeit gesetzt.

Eine geringe Ausnahme spielt dabei der Arbeitsbereich für Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, der in seinem Lehr- und Forschungsprofil „Soziokultur und Partizipation“ als einen Schwerpunkt aufweist, zu dem es vereinzelt Lehrveranstaltungen, Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte gibt. Der Arbeitsbereich Sozialpädagogik wirkt zudem an der Entwicklung und Umsetzung des Universitätslehrganges für Jugend- und Soziokulturarbeit mit, der sich vor allem an Fachkräfte der offenen Jugendarbeit richtet. Allerdings weist auch dieses Curriculum eine verhältnismäßig bescheidene Ausrichtung in Kulturarbeit und Soziokultur aus, was der Titel nicht vermuten lässt.

Der Arbeitsbereich Sozialpädagogik konzipierte und realisierte gemeinsam mit außeruniversitären Partnern auch den im Rahmen des EU-Sokrates-Grundtvig-Projekts „Spielend Leben Lernen“ durchgeführten Universitätslehrgang für Theaterpädagogik, der sich vor allem der theaterpädagogischen Arbeit

in sozialen Feldern und Zielgruppen wie Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Migrantinnen und Migranten, wohnungslosen Menschen, gefährdeten Jugendlichen etc. widmete (*Koch* u.a. 2004). Am ehesten spielen kreative Methoden im musikalischen, gestalterischen und bildnerischen Bereich in den bislang nicht auf Hochschulniveau angebotenen zweijährigen Ausbildungen für Sozialpädagogik eine Rolle. Diese werden jedoch zumeist in einem freizeitpädagogischen und praxisbezogenen Sinn unterrichtet, weniger in ihren theoretischen, ästhetischen und sozialen Implikationen, etwa in der produktiven Verbindung von Kulturarbeit und der kreativen Bearbeitung lebensweltlicher Erfahrungen der Jugendlichen.

Außerhalb der Sozialen Arbeit werden regelmäßig Lehrgänge für Theaterpädagogik angeboten, die sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in pädagogischen und sozialen Handlungsfeldern richten, sowie vereinzelt spezielle Trainings und Qualifikationen für Künstlerinnen und Künstler, die in sozialen Handlungsfeldern arbeiten.

Kulturarbeit und Soziale Arbeit: Eine vielfältige und reichhaltige Landschaft | Fast im

Widerspruch zur kaum vorhandenen Rezeption der Kulturarbeit im Kontext der Sozialen Arbeit zeigt sich eine vielfältige Landschaft an Kunst- und Kulturprojekten in sozialen Räumen beziehungsweise in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Die Projekte und Initiativen betreffen unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, sie orientieren sich an vielfältigen Konzepten, Ansätzen und Sparten der Sozialen Kulturarbeit – einige Blitzlichter.

Im Kontext der offenen Jugendarbeit (Jugendzentren und Jugendkulturzentren) wird immer wieder mit Formen der Kulturarbeit und zum Teil der Kunst gearbeitet, die sowohl regional als auch national sehr gut vernetzt sind: Musik(pädagogische)-, Theater(pädagogische)- und Filmprojekte, Kunst im öffentlichen Raum, Workshops für Video, Tanzen, Rappen, Poetry Slam und Graffiti oder die Bereitstellung von Proberäumen und Infrastruktur für junge Bands gehören zum Repertoire, um die kreativen und kulturellen Eigentätigkeiten der Jugendlichen anzuregen.

Eine Vielzahl von Initiativen und Projekten steht im Zusammenhang mit gesellschaftlich marginalisierten Gruppen: Partizipative künstlerische Zugangswei-

sen, manchmal im Zusammenwirken mit sozialpädagogischen, sollen zu Selbstbestimmung, Subjektwerdung und verstärkter Teilhabe beitragen. Sie sollen Lebenswelten der beteiligten Menschen sichtbar machen, in gesellschaftliche Prozesse eingreifen und zu neuen Begegnungsmöglichkeiten führen, die Solidarität mit marginalisierten Gruppen erzeugen und das Bild, das die Gesellschaft von diesen Gruppen verfestigt hat, verändern können.

Dazu zählen vielfältige Theaterprojekte mit arbeitslosen oder wohnungslosen Menschen, Ausstellungs- und Filmprojekte mit älteren und hoch betagten Menschen wie das „Hotel Rollator“ von unit³ oder auch Bildende Kunst-, Musik- und Theaterprojekte mit Jugendlichen, die dabei sind, den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren sowie Literatur- und Theaterprojekte mit Migrantinnen und Migranten.

Projekte der Sozialen Kulturarbeit stehen manchmal in Verbindung zu spezifischen Orten, Räumen und Stadtteilen. So ist das Kunstprojekt und -festival SOHO IN OTTAKRING⁴ im Brunnenviertel im 16. Wiener Gemeindebezirk lokalisiert, den ein hoher Bevölkerungsanteil an Menschen mit Migrationshintergrund kennzeichnet. Seit 14 Jahren werden temporäre Ausstellungen, Performances und Festivals unter Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern aus dem lokalen Umfeld durchgeführt und dabei wird auf die Vernetzung mit lokalen Gruppen, Initiativen, Organisationen und Firmen großer Wert gelegt.

Auf ähnliche Weise versucht das Projekt Annenviertel⁵ der Grazer Kunstinitiative „rotor“ über vielfältige künstlerische Interventionen zur kulturellen und sozialen Entwicklung eines stark interkulturell geprägten Stadtteiles in Graz beizutragen.

Ausführlicher gehe ich noch auf drei ausgewählte Projekte und Initiativen ein, die sich dadurch auszeichnen, dass sie schon längere Zeit in diesem Bereich tätig sind, unterschiedliche Arbeitsweisen realisieren, mit verschiedenen Ausdrucksformen und Medien arbeiten und über ihre Arbeit auch Publikationen entstanden sind.

3 Messner; Wrentschur 2011, S. 147 ff. sowie www.uni-t.org

4 Messner; Wrentschur 2011, S. 127 ff. sowie <http://www.sohoinottakring.at>

5 http://www.rotor.mur.at/frameset_aktuell-ger.html

WochenKlausur⁶ | Die Gruppe WochenKlausur führt seit 1993 soziale Interventionen durch, die in der Regel auf Einladung von Kunsteinrichtungen erfolgen, die den infrastrukturellen Rahmen und ihr kulturelles wie auch symbolisches Kapital zur Verfügung stellen. WochenKlausur ist auf die Realisierung von Lösungen von Aspekten sozialer Probleme orientiert, sie sieht Kunst auch als eine Möglichkeit, Verbesserungen im gesellschaftlichen Zusammenleben herbeizuführen. Die Mitglieder sind in diesem Sinn nicht vorrangig an einem ästhetischen oder künstlerisch-kreativen Prozess interessiert, sondern an dem Erreichen eines je nach Situation gewählten sozialen Zieles, verbunden mit dem Anspruch, zur Verbesserung von Lebensrealitäten beizutragen, indem konkrete Vorschläge zur Verringerung gesellschaftspolitischer Defizite entwickelt und umgesetzt werden. Die Bandbreite der realisierten Projekte reicht von der Einrichtung einer mobilen Ordination zur Behandlung von Menschen ohne Krankenversicherung in Wien über die Gründung eines Jugendzentrums im ländlichen Umfeld bis zum Aufbau eines Netzes von Sprachschulen für Flüchtlingskinder in Mazedonien. Die Arbeitsweise der Gruppe beinhaltet den vollen Einsatz des Teams in einem begrenzten Zeitraum von mehreren Wochen. Im Zentrum der Arbeit steht die Recherche, einerseits um sich mit dem Thema vertraut zu machen, andererseits um die jeweilige Situation und den jeweiligen Ort kennenzulernen. Die gesammelten Informationen bilden die Basis für die Konzeption des Projektes. Die Strategien werden variabel und flexibel auf die jeweiligen Bedingungen abgestimmt und sind oftmals unkonventionell.

BAODO im NIL: Interkulturelles Jugend-, Kommunikations- und Kulturzentrum⁷ | Auf transkulturelle Prozesse bezogen ist das Grazer Projekt BAODO, das seit mehr als zehn Jahren besteht und seither jungen Flüchtlingen aus Afrika und anderen Ländern die Möglichkeit bietet, sich kreativ und künstlerisch zu betätigen. Ursprünglich aus der Idee der Kunst- und Maltherapie für traumatisierte Flüchtlinge hervorgegangen, entwickelte sich das Projekt interdisziplinär und weitet sich in den sozialen und kulturellen Raum aus. Als fixer Standort für den Verein dienen seit Jahren der Kunstraum und das Café NIL. Das NIL ist ein interkulturelles, für alle offe-

6 Messner; Wrentschur 2011, S. 171 ff. sowie www.wochenklausur.at

7 Messner; Wrentschur 2011, S. 133 sowie www.nil.mur.at

nes und niederschwelliges Jugend-, Kommunikations-, Kunst- und Kulturzentrum. Es dient nicht nur als Plattform für die Präsentation von künstlerischen Projekten, sondern ist quasi die Basisstation und wesentlicher Impulsgeber für die Entstehung von Ideen und Projekten im Zusammenreffen, im „cross-over“ verschiedenster Menschen und interdisziplinärer Kunstrichtungen. Die Mitwirkenden von BAODO im NIL, meist Migrantinnen und Migranten sowie vor allem Flüchtlinge, aber nicht nur aus afrikanischen Ländern, finden in der künstlerischen Arbeit einen Ansatzpunkt, um das geschwächte Selbstbewusstsein und die oft schwer traumatisierte Identität zu festigen und dazu beizutragen, sich in Österreich heimisch zu fühlen.

Bei BAODO geht es auch um den sozialen Aspekt, das Miteinander, gegenseitiges Verständnis und Toleranz. Der Verein widmet sich im Kern zwar künstlerischen Aufgaben, es geht im weiteren Sinne aber auch um Know-how-Transfers, Sozialberatung, Erwachsenenbildung und Diskursarbeit. Kunst und kreative Ausdrucksformen dienen hierbei ebenso als Katalysatoren für die Integration wie gezielte Beratung, psychosoziale Betreuung und Projektarbeit. Kunst- und Musiktherapie für traumatisierte Flüchtlinge und Jugendliche sind ebenso Bestandteile des NIL wie Musikveranstaltungen und Konzerte (Proben und Ausarbeitung öffentlicher Auftritte), Radiosendungen sowie Aktivitäten von ethnischen Selbstorganisationsvereinen, die das Zentrum für Besprechungen, Feste und Veranstaltungen nutzen. Außerdem ist es ein Ziel von BAODO, Beratungsmöglichkeiten für die unterschiedlichsten Problemstellungen (Rechtsberatung, Wohnung, Gesundheit, Partnerschaft, Aufenthalt, Arbeitsbewilligung etc.) anzubieten.

InterACT – Werkstatt für Theater und Sozio-kultur⁸ | Die Arbeit von InterACT ist auf politisch-partizipative Theaterarbeit fokussiert: Theater und szenisches Spiel werden für eine Kultur des Dialogs und des Zusammenlebens, für Empowerment und Partizipation sowie für persönliche, soziale und politische Veränderungsprozesse genutzt. Menschen, die bestimmte soziale Problemlagen und Interessen teilen, werden über Methoden politisch-partizipativer Theaterarbeit zu Kreativität, Selbstbildung sowie zur sozialen und politischen Beteiligung angeregt.

⁸ Messner; Wrentschur 2011, S. 155 ff. sowie www.interact-online.org

Begründet wird diese Arbeit unter anderem damit, dass alle Menschen ein Recht darauf haben, das kreative, ästhetische und kraftvolle Potenzial des Theaterspiels als Kunst- und Erkenntnisform aktiv und eigentätig zu nutzen, um ihre existenziellen Erfahrungen des Menschseins, ihre Anliegen und Visionen zum Ausdruck zu bringen. Durch die aktive Beteiligung an kulturellen und künstlerischen Schaffensprozessen werden die Teilnehmenden zur kreativen und reflexiven Auseinandersetzung mit ihrer Lebenssituation und zur Suche nach neuen Lebensräumen im persönlichen, im sozialen wie im politisch-öffentlichen Bereich angeregt.

Dazu entwickelt und produziert InterACT in erster Linie lebensnahes, politisches und interaktives Theater, das auf Aktivierung, Beteiligung und Veränderung abzielt, um zur Lösung gesellschaftlicher Problem- und Konfliktfelder anzuregen. In diesem Sinn entwickelte InterACT in den vergangenen 14 Jahren zahlreiche Projekte und Produktionen mit gesellschaftlich marginalisierten Gruppen (Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Ausgrenzungs- und Armutserfahrungen, Migrantinnen und Migranten sowie gefährdete Jugendliche), arbeitete zu sozialen Konfliktlagen und zur Bürgerbeteiligung in Stadtteilen sowie zur Gewalt- und Suchtprävention. Die Theaterarbeit wird als permanenter Forschungsprozess im intensiven Dialog mit Betroffenen angesehen, die als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelten anerkannt werden. Zudem spielt die Vernetzung und Kooperation mit fachlich einschlägigen Projekten und Einrichtungen eine große Rolle. Bei einer Reihe von Projekten wird im Sinne des Legislativen Theaters in politische und bürokratisch-behördliche Räume interveniert, um politische Diskurse und Veränderungs- sowie Umsetzungsprozesse anzuregen und zu beeinflussen. So etwa mit dem Projekt „Kein Kies zum Kurven Kratzen: Neuer Armut entgegen wirken“⁹ (Wrentschur 2010), das Aufführungen und Diskussionen im Grazer Rathaus (2009), im Steiermärkischen Landtag (2008) und im Österreichischen Parlament (2010) erlebte.

Mithilfe interaktiver und partizipativer Theaterformen werden innovative Formen des Dialogs zwischen Betroffenen, der Öffentlichkeit und der Politik realisiert. Dabei werden Menschen, die am öffentlich-politischen und kulturellen Leben nur wenig partizi-

⁹ <http://interact-online.org/Aktuell/aktuell-theater-an-die-macht.html>

pieren, dazu ermutigt, mit ihrer eigenen Stimme zu sprechen und auf unkonventionelle Weise ihre Anliegen und Interessen zum Ausdruck zu bringen. Begleitforschungen und Evaluierungen zeigen, dass Projekte von InterACT auf persönlicher, sozialer und politischer Ebene wirksam sind und „gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten vor allem für die große Zahl der Machtlosen [schaffen], deren Stimme und Worte im öffentlichen Leben sonst wenig Gehör finden“ (Schriefl 2007, S. 137). Es wird zu einem öffentlichen Diskurs, zu einer kritischen Auseinandersetzung und zu einem Dialog über mögliche Lösungen und zur Artikulation von Veränderungsideen angeregt, um „ein Bewusstsein über soziale Probleme und Wirkungszusammenhänge“ herzustellen (ebd., S. 138).

Die Projekte setzen kulturelle Ressourcen der Teilnehmenden frei und machen ihnen damit Mut zur Bewältigung ihrer schwierigen Alltagsprobleme. Sie unterstützen sie aber auch, den eigenen Interessen stärker Ausdruck zu verleihen und sich gegenüber ausgrenzenden Verhaltensweisen und Kommunikationsformen zu behaupten. Zuwächse an sozialem Kapital gehen einher mit mehr Bewusstheit und Wissen über soziale und politische Einrichtungen, gesetzliche Rahmenbedingungen und die Politik. Zudem verstärkt sich das kritische Interesse an gesellschaftspolitischen Prozessen und an deren Mitgestaltung (Wrentschur 2009, 2011).

Ausblick | Die letztgenannten Beispiele – es gäbe derer noch viele mehr – zeigen, wie die zumeist aus dem Feld der Kunst kommenden Projekte der Sozialen Kulturarbeit Ziele und Paradigmen der Sozialen Arbeit auf kreative Weise verwirklichen: Meines Erachtens ist es an der Zeit, dass diese Projekte nun auch innerhalb der Diskurse der Sozialen Arbeit entsprechend diskutiert, reflektiert und beforscht werden.

Mag. Dr. Michael Wrentschur ist Soziologe, Bildungswissenschaftler, Theaterpädagoge und Theaterschaffender. Er lehrt und forscht am im Arbeitsbereich Sozialpädagogik des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz und ist künstlerischer Leiter der Werkstatt für Theater und Soziokultur in Graz. E-Mail: michael.wrentschur@uni-graz.at

Literatur

Böhnisch, Lothar; Schröer Wolfgang; Thiersch, Hans: Sozialpädagogisches Denken. Wege zu einer Neubestimmung. Weinheim/München 2005

Bourdieu, Pierre: Die verborgenen Mechanismen der Macht. In: Schriften zu Politik & Kultur 1, herausgegeben von Margareta Steinrücke. Hamburg 1992

Fuchs, Max: Kulturelle Bildung für alle: Schlüssel zur Integration? Vortrag bei der Fachtagung „Teil-Habe-Nichtse“ der BKJ und der LKJ Sachsen-Anhalt am 15.2.2007 in Magdeburg. In: (http://www.akademieremscheid.de/fileadmin/user_upload/3-01_Kulturpaedagogik/Fuchs_-_Kulturelle_Bildung_fuer_alle_Fragezeichen.pdf (Abruf am 24.6.2013))

Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans: Das Konzept Lebensweltorientierte Arbeit – einleitende Bemerkungen. In: Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (Hrsg.): Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungsfelder und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim/München 2004, S. 13-39

Heimgartner, Arno; Lauerer, Karin (Hrsg.): Kultur in der Sozialen Arbeit. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2006

Herriger, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart/Berlin/Köln 1997

Hiltmann, Gabriele: Kulturarbeit und die Neubestimmung des Kulturbegriffes. Kulturarbeit in der Sozialarbeit zwischen Anerkennung und Ablehnung. In: Koch, Gerd (Hrsg.): Kultursozialarbeit – Eine Blume ohne Vase? Berlin 1989, S. 12-39

Koch, Gerd; Roth, Sieglinde; Vaßen, Florian; Wrentschur, Michael (Hrsg.): Theaterarbeit in sozialen Feldern / Theatre Work in Social Fields. Ein einführendes Handbuch. Frankfurt am Main 2004

Messner, Bettina; Wrentschur, Michael (Hrsg.): Initiative Soziokultur. Diskurse.Konzepte.Praxis. Wien/Berlin/Münster 2011

Nagel, Torsten: Her mit der schönen (Sozio-)Kultur! In: Messner, Bettina; Wrentschur, Michael (Hrsg.): a.a.O. 2011, S. 35-42

Nusshold, Elisabeth: „...nicht Opfer, sondern Menschen mit Fähigkeiten“. Die Methoden des Theaters der Unterdrückten in der Sozialen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Diplomarbeit an der Universität Graz 2002

Schriefl, Ulrike: „Und wenn Theater die Armut sichtbar macht?“ – Das Forumtheater als Instrument einer Öffentlichkeitsarbeit im Kontext der Sozialen Arbeit am Beispiel der Forumtheateraufführungen „Kein Kies zum Kurven Kratzen“. Diplomarbeit am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz 2007

Stern, Mark J.: Unter- und Überbetonungen des Raums. Einige Dilemmata in der empirischen Übersetzung der Sozialkapitaltheorie. In: Kessler, Fabian; Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Soziale Arbeit und soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit. Wiesbaden 2004, S. 209-224

Treptow, Rainer: Kultur und Soziale Arbeit. Aufsätze. Münster 2001

Vieregg, Martin: „Wir sind da ... und haben etwas zu sagen!“ Emanzipatorisch-partizipative Bildungsaspekte von

KULTURPROJEKTE ZWISCHEN ETHIK UND ÄSTHETIK | Soziokulturelle Animation in der Schweiz

Reto Stäheli

„Kultur liegt dort, wo eine geteilte Lebenspraxis besteht.“
Ludwig Wittgenstein (1889-1951)

„wohnungs/LOS/theatern“ – einem soziokulturellen Theaterprojekt mit wohnungslosen und ehemals wohnungslosen Menschen in Graz. Diplomarbeit am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Graz 2005

Wagner, Bernd: Sozio-, Sub- und Mainstreamkultur. Programmatik, AkteuerInnen und Aktivitäten der Soziokultur in Deutschland. In: Messner, Bettina; Wrentschur, Michael (Hrsg.): a.a.O. 2011, S. 23-35

Wrentschur, Michael: Soziokultur und Soziale Arbeit – Von der kulturellen zur sozialen Partizipation? Ein Blick auf die soziokulturelle Praxis in Graz. In: Heimgartner, Arno; Lauer- mann, Karin (Hrsg.): Kultur in der Sozialen Arbeit. Festschrift für Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2006, S. 396-416

Wrentschur, Michael: Soziale Partizipation durch Soziale Kulturarbeit: Bewältigungs- und Empowermentprozesse an Schnittstellen von Sozialer Arbeit und kulturell-ästhetischer Praxis. In: Scheipl, Josef; Rossmann, Peter; Heimgartner, Arno (Hrsg.): Partizipation und Inklusion in der Sozialen Arbeit. Graz 2009, S. 168-187

Wrentschur, Michael: Neuer Armut entgegenwirken: Politisch-partizipative Theaterarbeit als kreativer Impuls für soziale und politische Partizipationsprozesse. In: Pilch-Ortega, Angelika; Felbinger, Andrea; Mikula, Regina; Egger, Rudolf (Hrsg.): Macht – Eigensinn – Engagement. Lernprozesse gesellschaftlicher Teilhabe. Münster 2010, S. 211-232

Wrentschur, Michael: Soziokultur und Partizipation: Facetten einer vielschichtigen Beziehung. In: Anastasiadis, Maria; Heimgartner, Arno; Kittl-Staran, Helga; Wrentschur, Michael (Hrsg.): Sozialpädagogisches Wirken. Wien/Berlin/Münster 2011, S. 243-260

Zusammenfassung | Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und insbesondere das Institut für Soziokulturelle Entwicklung (ISE) beschäftigen sich seit Jahren mit kulturellen Projekten im Kontext Soziokultureller Animation. Dieser Beitrag zeigt, dass der lebensweltliche Ansatz beziehungsweise das Verständnis verschiedener (sozio-)kultureller Praxen bestimmter Zielgruppen für die Entwicklung und Entstehung eines Kulturprojektes in der Soziokulturellen Animation eine wegweisende Bedeutung hat, und erörtert das Potenzial, das in einer Überwindung trennscharfer Abgrenzungen zwischen Kultur- und Kunstprojekten im Kontext von „Community Art“ liegen könnte.

Abstract | For many years the School of Social Work at the Lucerne University of Applied Sciences and Arts and, in particular, the Institute of Socio-Cultural Development (ISE) has been involved in cultural projects in the context of socio-cultural animation. This paper shows that the lifeworld approach and the understanding of the different cultural practices of specific target groups are crucial for the development and implementation of a cultural project in socio-cultural animation. It also describes the inherent potential of blurring the boundaries between cultural projects vs. community art projects.

Schlüsselwörter ► Schweiz ► Sozialarbeiter
► Studium ► soziokulturelle Faktoren
► Lebenswelt ► soziokulturelle Animation

Soziokulturelle Animation in der Schweiz |

Die Soziokulturelle Animation entstand ursprünglich nach dem Ersten Weltkrieg in Frankreich unter der Bezeichnung „éducation populaire“. In der Schweiz versteht sich die Soziokulturelle Animation neben